

Hamburg, 12. März 2023

Michelgruß zum 3. Sonntag der Passionszeit: Okuli

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Lukas grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ (Lukas 9, 62).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine, von der Erdbebenkatastrophe in der Türkei und in Syrien und vom Amoklauf gegen die Zeugen Jehovas in Hamburg betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Meine Augen sehen stets auf den HERRN;
denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

Psalm 25, 15

Wenn die Gerechten schreien, so hört der HERR
und errettet sie aus all ihrer Not.

Der HERR ist nahe denen,
die zerbrochenen Herzens sind,
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Der Gerechte muss viel leiden,
aber aus alledem hilft ihm der HERR.

Der HERR erlöst das Leben seiner Knechte,
und alle, die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.

Psalm 34, 18-20. 23

Meine Augen sehen stets auf den HERRN;
denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

Psalm 25, 15

Lied: EG 391 Jesu, geh voran

1. Jesu, geh voran auf der Lebensbahn!
Und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen;
führ uns an der Hand bis ins Vaterland.
2. Soll's uns hart ergehn, lass uns feste stehn
und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen;
denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.
3. Rühret eigner Schmerz irgend unser Herz,
kümmert uns ein fremdes Leiden, o so gib Geduld zu beiden;
richte unsern Sinn auf das Ende hin.
4. Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang.
Führst du uns durch raue Wege, gib uns auch die nöt'ge Pflege;
tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.

Predigttext: Lukas 22, 47-53

Jesu Gefangennahme

47 Als er aber noch redete, siehe, da kam eine Schar; und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich Jesus, um ihn zu küssen. 48 Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss? 49 Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? 50 Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. 51 Da sprach Jesus: Lasst ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn. 52 Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen? 53 Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

am Anfang seines Evangeliums schreibt Lukas ein persönliches Wort an den „hochgeehrten Theophilus“, dass er für ihn in „guter Ordnung“ aufschreiben wolle, was andere von Jesus Christus gesehen und überliefert haben, um die zentrale Frage zu beantworten, die sich wie ein roter Faden durch dieses Evangelium zieht und die am drängendsten nach dem Verrat und der Verhaftung Jesu von den Ältesten, den Schriftgelehrten und den Hohepriestern gestellt wird: „Bist du der Christus, so sage es uns!“

Erinnern wir uns, was einzig Lukas überliefert und was vor knapp drei Monaten wie in jedem Jahr die zentrale Botschaft des Weihnachtsfestes war: „Und der Engel sprach: ...euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

Der himmlische Bote hatte schon Jahre zuvor die Antwort auf die Frage der religiösen Autoritäten in Israel gegeben, doch einfache Hirten wurden zu Kündnern, die diese Botschaft weitersagten, Menschen ohne Ansehen und ohne religiöse Kompetenz – jedenfalls für die Geistlichen jener Zeit. So blieb die Frage im Raum, auch als Jesus lehrte und heilte und im Namen Gottes Menschen die Sünden vergab und zur Umkehr zu Gott rief. Im Volk war er beliebt und wurde immer beliebter. Ein Reformator, ein Hoffnungsträger, der das System verändern könnte, so hofften viele. Eine drängende Gefahr für eben dieses System in brisanten politischen Zeiten, so sahen es die Autoritäten.

Heute werden wir mitten hinein geführt in das Drama der Passion Jesu, hören von seinem Verrat durch seinen Jünger Judas und seine Verhaftung.

Wie zu einer Verbrecherjagd hat sich eine Schar aufgemacht, um Jesus festzunehmen und auszuschalten. Keineswegs nur eine religiöse Angelegenheit, sondern auch eine durch und durch politische. Mächtige und privilegierte Personen in Israel haben sich mit der römischen Besatzungsmacht verbündet, um die Vernichtung eines Menschen voranzutreiben, dessen Botschaft und dessen Ansehen beim Volk zu einer ernsthaften Bedrohung für das System werden. Judas ist das perfekte Bindeglied zwischen den Autoritäten von Staat und Religion und diesem Jesus von Nazareth. Einst ein glühender Anhänger Jesu, der sich aber wohl mehr erhofft hatte von diesem Messias, mehr Gewalt gegen die Römer, mehr Entschiedenheit im Kampf um die Freiheit Israels vom römischen Joch und darum innerlich immer mehr auf Abstand und sogar

in Opposition gegangen war. Irgendwann entschied er, die Seiten zu wechseln und zum Verräter zu werden. Liebe hatte sich in Hass gewandelt, der nur noch zerstören wollte. Wie schrecklich die Auswirkungen solch gärenden Gesinnungswandels werden können, haben wir hier in unserer Stadt vor drei Tagen auf grausame Weise erleben müssen. Hass auf ehemalige Glaubensbrüder und -schwestern hat zu einem furchtbaren Blutbad geführt, Leben und Zukunft zerstört und lässt erschütterte und ratlos fragende Menschen zurück: Warum, Gott? Warum geschieht so etwas? Judas hat gewusst, was er tut – wie auch der Täter hier in Hamburg wusste, was er tat. Judas war nicht das verkehrt herum drehende Rad in der Heilsgeschichte, das Gott genutzt hat, damit die Passion Jesu den Weg nimmt, den wir alle kennen. Die Passionsgeschichte, die wir bei Lukas und den anderen Evangelisten lesen, ist eine reale Menschengeschichte, die sich an vielen Orten dieser Welt und zu allen Zeiten wiederholt hat und noch wiederholt; eine Geschichte menschlicher Schuld und menschlichen Leids, deren Opfer unschuldige Menschen sind, Tote und Überlebende, verletzt an Leib und Seele.

Judas hat Jesus durch einen Kuss verraten, der damals eigentlich ausdrückte: „Ich respektiere und ehre dich“; hier aber ist es der Kuss eines Feindes im Gewand des Freundes. Im alttestamentlichen Buch der Sprichwörter steht ein Wort, dass diese Szene der Passionsgeschichte Jesu passend beschreibt: „Die Schläge des Freundes meinen es gut; aber die Küsse des Hassers sind trügerisch.“

In diesem Fall so trügerisch, dass der Plan der Vernichtung Jesu aufzugehen beginnt. Er ist in der Hand seiner Widersacher. Ihre Stunde ist gekommen.

Wo auch immer solches Unrecht geschieht, stehen wir ohnmächtig da und können dem Verlauf nur tatenlos zusehen. Gegen die Gewalt der Mächtigen hilft kein Protest, so scheint es – bis heute werden in vielen Ländern dieser Welt Oppositionelle weggesperrt, mundtot gemacht oder im schlimmsten Fall ermordet, manchmal sogar öffentlich, um ein Zeichen der Abschreckung zu geben – gerade so, wie es bei der Kreuzigung Jesu war. Die Passionsgeschichte der Evangelien ist eine nach dem Leben erzählte Geschichte.

Und doch ist sie nicht nur das. Sie ist von Ostern her in guter Ordnung aufgeschrieben. Vom Ende her, der ein neuer und ewiger Anfang war, schaut sie zurück. Und da steht bei Lukas ganz zu Beginn jenes Wort des Engels: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.“

Jesus hat die drängende Frage der religiösen Autoritäten, ob er der Christus sei, an keiner Stelle des Lukasevangeliums beantwortet. Er hat sie weder bejaht noch verneint. Im Strudel des Geschehens ist er zu sehr wahrer Mensch mit starken menschlichen Gefühlen, mit Trauer, mit Zorn, mit Freude und auch mit Angst, mit Zittern und Zagen. Unmittelbar vor seinem Verrat und seiner Gefangennahme hat er im Garten Gethsemane zu Gott gebetet, dieser Kelch des Leidens möge an ihm vorübergehen. Lukas ist es, der die Angst und die Erschütterung Jesu bei diesem Gebet und den Gedanken an den grausamen Schmerz und das Leiden besonders hervorhebt: Jesus „geriet in Todesangst und betete heftiger. Und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.“ Ist das der Christus, der Messias, den die Menschen erwarten? Gewisslich kein Messias für Judas und die religiösen Autoritäten jener Zeit. Deren Messias kannte keinen Schmerz, kein Leiden, keine Verzweiflung. Ihr Messias war nicht nur verklärt, wie Jesus für kurze Zeit als hellstrahlende Lichtgestalt vor seinen Jüngern verklärt worden war, sondern abgeklärt und damit in Wirklichkeit abgeschnitten von den Gefühlen derer, die zu erlösen und zu befreien er gekommen war.

Und dennoch. Lukas erzählt diese zutiefst menschliche Passionsgeschichte in der klaren Gewissheit, dass Gott hinter dem Geschehen waltet. Diese eine Passion ist eine Geschichte von kosmischer Bedeutung. Beim eben erwähnten Gebet in Gethsemane hat Jesus sich dem Willen seines himmlischen Vaters ergeben: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Damit hat er die Wucht des Verrats gemildert, indem er sein Schicksal in Gottes Hände legt und annimmt, weil er um die größere Bedeutung seiner Passion für alles Leiden der Menschen bis zum heutigen Tag und bis zum Jüngsten Tag weiß. Aus der Kraft dieser Ergebung kann er selbst im Moment des Verrats noch seiner Botschaft treu bleiben und eine unselige Gewalttat heilen, indem er den verletzten Knecht des Hohenpriesters heilt und zuvor von Judas Einsicht in seine Tat fordert: „Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss?“ Nur aus dieser Kraft der Ergebung heraus kann er den religiösen Autoritäten zurufen: „Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.“ Wie viele dieser Stunden gibt es täglich in unserer Welt auf den Schlachtfeldern der Kriege, in den Kerkern der Tyrannen oder wegen des Hasses von Attentätern und Terroristen. Es sind Stunden voll menschlicher Brutalität mit dem Angesicht des Unmenschlichen. Lukas nennt das die Wirksamkeit Satans, der von Judas Besitz ergriffen hatte, wie er schreibt. Es ist das lauernde Böse, dem Jesus schon in der Wüste widerstanden hatte, als er vom Teufel versucht worden war, und dem er auch jetzt widersteht auf dem Weg in sein Leiden. Christus, der Herr, der geliebte Sohn, der Menschensohn – er gibt sein Leben, um diese Stunde der Tyrannen und die Macht der Finsternis zu brechen. Er hat es getan, damit Gottes Stunde anbrechen konnte nicht nur für seinen Christus, sondern für jedes Opfer von Gewalt und für jeden geliebten Menschen, den wir durch den Tod verlieren.

Mit der realen Leidensgeschichte des leidenden Messias' bekennt sich Lukas zu einem Gott, dem sein Heilswirken an dieser Welt und ihrer Menschheit viel zu wichtig ist, um sie allein den Menschen und von Menschen erdachten Systemen und Ideologien zu überlassen. Seine Stunde kam am Ostermorgen, und sie wird nie wieder vom Dunkel überdeckt werden können, wie sehr es sich auch anstrengt und augenscheinlich mächtig zu sein scheint. Das ist unser Trost und davon dürfen wir nicht schweigen, wie dunkel auch die Welt und wie erschüttert wir sind angesichts der Gewalt des Bösen und ihrer furchtbaren Wirkung.

Denn der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Jesus, dem Christus Gottes für uns.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Menschengeworden und für uns gestorben, Gott im Dunkel, Gott des Lebens, erleuchte unsere Dämmerung mit deinem Licht, das noch im Tod den Tod erhellt.

Öffne uns die Augen, dass wir dich erkennen und in dir Menschen werden. Öffne denen die Augen, die nicht mehr nach dir fragen, die dich nicht vermissen und doch vermissen, die sich sehnen nach einer Wahrheit, die mehr ist als menschliche Worte und Gedanken fassen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Öffne denen die Augen, die blind sind vor dem Schicksal und Elend so vieler Menschen, die ihre Macht und ihren Gewinn über Menschenleben setzen, die Panzer rollen und Bomben werfen lassen und massenhaft Tote in Kauf nehmen, die sich in sturem Hass vermauern. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Öffne denen die Augen, die sich selbst aufgegeben haben, die versinken im aussichtslosen Tunnel der Angst oder der Depression; die sich ohnmächtig fühlen angesichts übermächtiger Gefahren, die nicht aufschauen können und nichts mehr erhoffen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Öffne denen die Augen, die sich verschließen in vorgefertigte Meinungen und Weltbilder, in ihre vermeintliche Wissenschaftlichkeit und ihre Selbstsicherheit, in Logiken aus vergangenen Zeiten und in die Gewohnheiten des Wohlstands, die nicht mehr offen sind, die nicht mehr aufbrechen können. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Öffne denen die Augen, denen Schmerz und Leid das Sichtbare trüben, den Opfern des Attentats hier in Hamburg, den Verletzten an Leib und Seele, den Verwundeten im Krieg in der Ukraine, denen, die in schwerer Krankheit auf den Tod warten, die Abschied nehmen müssen, und es ist viel zu früh, die beginnen zu schauen, wo der Blick bricht. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Öffne uns die Augen, die wir so oft blind sind für deinen Willen mit und deine Liebe zu uns, die wir uns so oft in uns verschließen und uns selbst dabei fremd sind, unruhig, verloren in Scheinbarkeit, suchend nach dir. Segne und begleite das getaufte Kind auf seinem Lebensweg. Stärke die Liebe des Brautpaares und der Eheleute, die auf 50 Jahre in der Ehe zurückblicken. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Menschgeworden und für uns gestorben, Gott im Dunkel, Gott des Lebens, erleuchte unsere Dämmerung, öffne uns die Augen, dass wir wachsam ausschauen und dich erkennen in allem, was uns entgegenkommt. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen März 2023:

Mögen Engel euch dienen,
weil ihr Gott über alle Dinge fürchtet, liebt und ihm vertraut.

Mögt ihr groß werden vor Gott,
weil ihr euch für andere hingebt,
wie Christus gedient und sein Leben als Lösegeld für viele gegeben hat.

Mögt ihr aufsehen zu Jesus Christus,
weil er durch seine Erhöhung am Kreuz euch dient und das ewige Leben schenkt.

Gottes Segen möge euch begleiten in der Fasten- und Passionszeit,
der Segen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.